

Don't Touch My Schengen 2025

Manifest

Es war einmal, in einem fernen Land, eingebettet zwischen den sanften Hügeln der Ardennen und den gewundenen Strömen der Mosel, genau an der Schnittstelle dreier europäischer Reiche, ein kleines Dorf namens Schengen. An einem späten Frühlingstag trafen sich dort einige der ranghöchsten Ältesten dieser Reiche auf einem Boot vor dem Dorf, um Geschichte zu schreiben: Sie einigten sich darauf, allen ihren Untertanen die freie Bewegung zwischen ihren Reichen zu ermöglichen. Schon lange zuvor hatten diese Reiche zusammengearbeitet und ihren Handelnden erlaubt, ihre Wagen voller Waren durch die gesamte Region zu führen. Doch erst jetzt, nach Jahrzehnten des Wartens, sollten alle Bewohner:innen ohne Einschränkungen und ohne Angst vor einer Festnahme durch Grenzritter an den Rändern ihrer Reiche reisen dürfen. Nach diesem historischen Moment kehrten die Ältesten zurück in ihre Länder, und nach und nach schlossen sich andere diesem großen gemeinsamen Raum der Freizügigkeit an. Und wir lebten glücklich bis an unser Lebensende...

...nur, dass dieses „glücklich“ nicht sehr lange währte.

Das vergangene Jahrzehnt und seine Krisen haben die Grenzen unserer Union auf die Probe gestellt – und besonders hart traf es das Schengen-System. 40 Jahre nach seiner Gründung steht es unter enormem Druck – und mit ihm die Rechte, die wir längst als selbstverständlich erachten. „Vorübergehende“ Grenzkontrollen, systematische Stimmungsmache politischer Kräfte, die aus migrationsfeindlichen Haltungen Kapital schlagen wollen, Vetos gegen die Erweiterung des Schengenraums und Grenzschießungen weit über die COVID-19-Krise hinaus zeigen uns, wie fragil das Schengen-System ist – und wie wichtig es ist, dieses zu verteidigen und für das einzustehen, wofür es steht.

Dauerhafte „vorübergehende“ Kontrollen und sicherheitspolitischer Aktionismus

Die größte Bedrohung für das Fortbestehen des Schengen-Raums war in den letzten zehn Jahren die immer häufigere und missbräuchliche Anwendung sogenannter „vorübergehender“ Grenzkontrollen. Mitgliedstaaten wie Ungarn, Österreich, Dänemark, Frankreich oder Deutschland nutzten fragwürdige Begründungen, um solche Kontrollen zu rechtfertigen. Diese Maßnahmen, die auf einer sicherheitsfixierten Sichtweise auf Migration beruhen und bestimmte Gruppen von Menschen kriminalisieren und ausgrenzen sollen, greifen die Grundidee des Schengener Abkommens direkt an. Grenzkontrollen innerhalb des Schengen-Raums haben enorme menschliche und wirtschaftliche Auswirkungen – insbesondere auf Grenzpendelnde, Reisende sowie auf den Waren- und Dienstleistungsverkehr. Sie machen Grenzübertritte mühsam und untergraben den Binnenmarkt ebenso wie die europäische Einigung selbst.

Einige Regierungen der oben genannten Staaten bezeichnen sich selbst als Verteidiger des europäischen Projekts – doch ihre Politik orientiert sich an den Ideen seiner größten Feinde. Nationale Alleingänge bei europäischen Fragen führen unweigerlich ins Scheitern und verspielen das Fundament unserer Union zugunsten kurzfristiger Wahlkampfgewinne. **Die Binnengrenzkontrollen müssen umgehend eingestellt werden. Die Mitgliedstaaten müssen den Schengener Grenzkodex einhalten und physische Barrieren an Binnengrenzen entfernen.**

Regelwerke und Infrastruktur gegen die Bewegungsfreiheit

Bis heute verhindern das Fehlen einer echten sozialen Union und der langsame Ausbau grenzüberschreitender Verkehrsverbindungen, dass der Schengen-Raum

allen Menschen in der EU tatsächliche Bewegungsfreiheit garantiert. Nationale Regelungen zu Arbeitslosigkeit und Sozialleistungen führen dazu, dass ganze Bevölkerungsgruppen faktisch in ihren Mitgliedstaaten „feststecken“ und sich nicht frei innerhalb der Union bewegen können. Das vermittelt den Eindruck, dass Freizügigkeit ein rein wirtschaftliches und kein soziales Grundrecht für EU-Bürger:innen sei.

Auch wenn die Bemühungen um eine verbesserte grenzüberschreitende Verkehrsinfrastruktur, etwa durch das transeuropäische Verkehrsnetz (TEN-V), ambitioniert sind, konzentrieren sie sich bislang vor allem auf große urbane Knotenpunkte. Die Bedürfnisse grenznaher, oft ländlicher Regionen nach Nahverkehr und Pendlerverbindungen bleiben dabei auf der Strecke. **Die Mitgliedstaaten müssen ihre Sozialpolitik so gestalten, dass sie die Freizügigkeit nicht behindert – und gleichzeitig den raschen Ausbau regionaler Bahnverbindungen vorantreiben, um Grenz- und ländliche Regionen miteinander zu verbinden.**

Vetos und politisches Taktieren

Die Erweiterung des Schengen-Raums ist in den letzten zehn Jahren zu einem weiteren Schauplatz nationalstaatlicher Machtspiele geworden – ermöglicht durch das fortbestehende Prinzip der Einstimmigkeit im Rat. Das lange und zermürbende Warten Rumäniens und Bulgariens auf ihren Beitritt zum Schengen-Raum hat den pro-europäischen Geist in diesen Ländern nachhaltig beschädigt. Dass die Aufnahme neuer Mitgliedstaaten in einen Bereich des EU-Rechtsrahmens, dem sie ohnehin beitreten müssen, von einem einstimmigen Votum im Rat abhängt, ist nicht nur absurd – es verweist auf das grundsätzliche Problem der Einstimmigkeit im EU-Rat. **Wir müssen auf eine Vertragsreform hinarbeiten, um die Einstimmigkeit bei der Aufnahme neuer Staaten in den Schengen-Raum abzuschaffen.**

Für eine vielversprechende Zukunft Schengens

Trotz aller Herausforderungen ist noch nicht alles verloren. 2022 urteilte der Europäische Gerichtshof gegen den Missbrauch der Regelung zu temporären Grenzkontrollen durch Mitgliedstaaten – ein wichtiges Signal für die Geltung von Rechtsstaatlichkeit und die Verteidigung unserer Rechte als EU-Bürger:innen gegen nationale Eingriffe. Der vollständige Beitritt Bulgariens, Kroatiens und

Rumäniens in den letzten Jahren sowie die Ankündigung Zyperns, bis 2026 ebenfalls beizutreten, stehen für neue Hoffnung und eine positive Zukunft des Schengen-Raums.

Diese symbolischen Meilensteine sind wichtig – aber sie allein garantieren nicht, dass Schengen uns weitere 40 Jahre erhalten bleibt. **Eine aktive, engagierte Zivilgesellschaft muss weiter Druck machen – nicht nur zur Verteidigung des Erreichten, sondern für die Weiterentwicklung des Schengen-Projekts.**

Die Personenfreizügigkeit ist in den letzten vier Jahrzehnten zum Symbol für ein vereintes Europa ohne Grenzen geworden. Wenn wir sicherstellen wollen, dass der europäische Integrationsprozess weiterhin vom Menschen her gedacht wird, dann muss Schengen erhalten bleiben.

Aus all diesen Gründen erneuern wir unser Versprechen:

Don't Touch My Schengen